

## Faschingspredigt 2023

Liebe Schwestern, liebe Brüder, voller Mut trag ich Euch vor, was ich unter meinem Hut für Gedanken habe zur heutigen Situation in unserer Zeit. Mir scheint, es bräuchte schon keine Narren mehr, die närrisch sich geben. Denn Närrisches bestimmt oft unser Leben.

Nicht zum Lachen ist ein brutaler Krieg. Bei einem solchen gibt es keinen Sieg. Es gibt nur Vertreibung, Flucht und Not, Verwundungen und grausamen Tod. Und das ist nicht nur in Europa so, sondern auf der Welt auch anderswo.

Mord ist für mich, mit Gewalt zu töten. Freiheit und Menschenrechte gehen flöten. Doch Folterung ist noch viel schlimmer. Bei solchem Handeln denk ich immer, dass die Tiere viel menschlicher sind: die foltern weder Frau noch Mann noch Kind.

Genügt es nicht, wenn Naturgewalten schrecklich ihre Macht entfalten? Erdbeben zerstören Stadt und Land, ohnmächtig ist des Menschen Hand. Nicht so, wenn's ums Klima geht, und Sturm und Hitze uns umweht.

Da könnten wir noch manches tun statt uns im Nichtstun auszuruhen. Manche Klimaschützer muss ich (ironischerweise) loben, weil sie sich auf den Straßen austoben: Denn wenn sie sich am Asphalt festkleben, spielen sie freiwillig mit ihrem Leben.

Viel Gas und Strom benötigt die Industrie. Gut ist da Ökostrom und Windenergie.

Doch was man sich seit Jahren erträumt  
hat unsere Politik zu lang versäumt.  
Aber auch jeder von uns kann es lenken,  
den eigenen Energieverbrauch zu senken.

Auch unsre Kirchenheizung wird kälter  
und unsre Jugend wird immer älter:  
Wer gerade schon mal „Vierzig“ ist,  
gilt heute bei uns als ein junger Christ.  
Dass nicht so viele aus der Kirch austreten,  
dürfen auch wir einfachen Christen nicht nur beten.

Denn unser Glaube im Alltag und vor Ort  
wirkt mehr als nur so manches leere Wort.  
So könnte man unserer Kirchenleitung zeigen,  
dass wir nicht nur von Herzen dazu neigen,  
auf einem Synodalen Umweg zu gehn,  
sondern fest in der Nächstenliebe stehn.

Wenn Dienstvorschriften im Bistum immer mehr  
nicht eingehalten, fürchtet man inzwischen sehr,  
dass der Glaube dadurch wird vernichtet,  
weshalb man Mitarbeiter entpflichtet.  
Doch Gläubige wollen angenommen sein.  
Ansonsten lassen noch mehr die Kirche allein.

In St. Josef feierte man mehrfach hundert Jahr  
und die Tochter Christkönig sechzig Jahre war.  
Das letzte Jubiläum ging unter,  
dafür St. Josef feierte munter.  
Da waren nicht nur Vertreter der Pfarrei,  
auch Würdenträger der Stadt waren dabei.

Leider ist das Verhalten der Verwaltung der Stadt  
nicht sehr wohlwollend, und auch nicht von ihrem Rat.  
für Oberndorf. Die Erneuerung wird verschleppt und  
schlecht gesteuert. Was ist der Grund?  
„Niederndorf“ sollte der Stadtteil heißen  
und die Zukunft mehr Verständnis erweisen.

Zu feiern gab es für Anton viel im letzten Jahr,  
denn der Umbau endlich, endlich fertig war.  
Bischof Franz zweimal mit uns gefeiert hat,  
auch wieder mit Vertretern aus der ganzen Stadt.  
Doch zum Lachen ist: So schön der Bau,  
der Kirchturm ist immer noch trist und grau.

Das Projekt „casa Vielfalt“ bietet voll und ganz  
Programme für Empathie und Toleranz.  
Die Partei der III. Weg hat hier keinen Platz,  
die casa Vielfalt kämpft gegen Diskriminierung und Hatz.  
Und dass sich jeder unverzagt zu leben traut  
auch das Gemeindeleben auf Vielfalt aufbaut.

Die Antöner Narren viel Freude machen,  
wenn sie das Publikum bringen zum Lachen.  
Sie erfüllen damit Christi Auftrag nun,  
weil sie dem Geringsten fröhlich Gutes tun.  
Auch wenn mir nicht immer zum Lachen sein mag,  
ein Tag ohne Lachen ist ein verlorener Tag.

In Oberndorf hat man, so hat man mir berichtet,  
an fünf Wochentagen eine Wärmestube eingerichtet.  
So kämpfen mutig Kirchen und Vereine  
in Nächstenliebe für das Eine:  
Dass verschwinde Einsamkeit  
und Armut in dieser schweren Zeit.

Wir Christen sind wirklich gut beraten,  
wenn wir uns üben in solch guten Taten.  
So dank ich Euch für Euer soziales Tun,  
denn freuen sollt Ihr Euch von Herzen nun,  
Jesus hat uns geraten als Gottes Sohn:  
Voll Freude Gutes tun bringt uns des Höchsten Lohn.

Amen und Helau!  
Ein jeder seinen Nachbarn lächelnd anschau!

Walter Ziegler, Diakon